

Veranstaltung des Marburger Weltladens vom 14.06.2019

**Workshop „Dimensionen einer friedlicheren Welt. Ein Einführungsworkshop  
zum Zusammenhang von Frieden und Entwicklung“  
mit Kerstin Deibert**

Als Einstieg in das Thema geht Kerstin Deibert, die bei dem Verein Ohne Rüstung Leben arbeitet, zunächst auf folgende drei Punkte ein:

1. Bewaffnete Konflikte und Gewalt als Kernherausforderungen nachhaltiger Entwicklung.
2. Frieden und Entwicklung sind untrennbar miteinander verbunden.
3. Friedensvision der Agenda 2030 als Kompass für eine bessere Zukunft?!

Global betrachtet leben derzeit 1,5 Millionen Menschen in Ländern, die von Gewalt, Krieg und Fragilität geprägt sind. Gewaltsame Konflikte der Gegenwart sind zunehmend komplexer, dauern länger, gehen über nationale Grenzen hinaus und sind eng mit globalen Herausforderungen verknüpft. Vor allem Kinder sind von dieser Gewalt betroffen, so hat sich die Zahl der verletzten und getöteten Kinder seit 2010 verdreifacht. Folgen von bewaffneten Konflikten sind außerdem Flucht, Vertreibung und Kriminalität. Während des Genozids in Ruanda waren zeitweise 40 Prozent der Bevölkerung auf der Flucht. Sie wirken sich aber auch auf die Wirtschaft, das soziale Kapital, Einsparungen und Steuereinnahmen, die Entwicklungszusammenarbeit sowie auf Gesundheit und Bildung aus. Letztere sind wichtige Indikatoren für menschliche Entwicklung. Lücken oder im schlimmsten Fall der Zusammenbruch von sozialen Dienstleistungssystemen können langfristige Folgen haben. Daraufhin geht die Referentin auf die These ein, dass es ohne Frieden keine nachhaltige Entwicklung geben kann und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden und stellt dies kurz zur Diskussion. An einem Schaubild macht sie die Wechselwirkung von Frieden und Entwicklung deutlich. Gewaltsame Konflikte sind eine der Hauptursachen für Hungerkrisen. Nahrungsunsicherheit wiederum erhöht das Risiko für gewaltsame Auseinandersetzungen. So gab es 2016 in 40 Ländern Unruhen wegen steigender Preise für Nahrungsmittel. Im *Global Report on Food Crisis 2017* wurde herausgearbeitet, dass 10 von 13 aktuellen Hungerkrisen konfliktbedingt sind.

Daraufhin geht Deibert auf die Friedensagenda 2030 ein, in dessen Präambel die davor besprochen These steht. Dort heißt es „Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und inklusive

Gesellschaften zu fördern, die frei von Furcht und Gewalt sind. Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.“ Von den Millenniumsentwicklungszielen für das Jahr 2015 wurden nur zwei erreicht. Daher wurde für die Agenda 2030 ein neuer Ansatz gewählt, der vor allem von Partnerschaftlichkeit, Inklusivität und Beteiligung sowie von Integration geprägt ist. Bezogen auf das Thema Frieden ist dies zwar ein eigener Punkt (SDG Nummer 16), allerdings kann dieses Ziel nicht in Isolation von den anderen erreicht werden. Frieden muss als Querschnittsthema der anderen Ziele gesehen werden.

Nach einer kurzen Pause stiegen wir gestärkt in Teil zwei des Workshops ein. Dieser begann mit einer Reflexion und einem Austausch in Kleingruppen zu den Fragen „Was verbindet ihr mit dem Begriff „Konflikt“? Welche Assoziationen, Bilder, Emotionen oder Gedanken kommen hoch?“ Der theoretische Input des zweiten Teils beschäftigte sich vor allem mit der Zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB). Dies ist eine übergreifende Bezeichnung für unterschiedliche Methoden – zivil, gewaltfrei, nichtmilitärisch – in einen bestehenden Konflikt einzugreifen, ihn zu deeskalieren, bzw. eine Gewalteskalation zu verhindern und nach zu sorgen. Hierbei liegt die Orientierung am Konzept des Positiven Friedens und die Konfliktparteien werden aktiv mit einbezogen. Es wird bereits präventiv gearbeitet, indem die Kommunikation gefördert wird, gemeinsame Konfliktanalysen erstellt oder bestehende Friedensinitiativen unterstützt werden. Es werden Gewaltfreie Zonen eingerichtet oder Runde Tische ins Leben gerufen. Auch der Nachsorge wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Hierbei wird vor allem die Reintegration von Geflüchteten unterstützt, Wiederaufbauarbeit sowie Vergangenheitsarbeit geleistet. Dabei betont Deibert, dass nicht der Konflikt an sich das Problem ist, sondern wie wir damit umgehen. Der konstruktive Umgang mit Konflikten ist lernbar.

In der praktischen Übung, die im Anschluss folgte und aus dem Konzept der gewaltfreien Kommunikation stammt, kamen wir abermals in Zweiergruppen zusammen. Einleitend führte Deibert aus, dass Ausgrenzung Hand in Hand mit Abwertung einhergeht. In jedem Konflikt (egal wie klein oder groß) hat eine Abwertung stattgefunden. Kommunikation ist das Medium der Abwertung und spielt daher eine entscheidende Rolle. Es gibt blockierende und verbindungsfördernde Sprache. Bewertungen blockieren und können zu Abwehr, Ärger, Verletzungen oder Gegenangriffen führen. Nicht-bewertende Kommunikation bedeutet, dass nur eine Beobachtung dargelegt und beschrieben wird, ohne zu bewerten oder zu beurteilen.

Unsere Übung bestand nun daraus, Sätze zunächst einmal in „Beobachtung“ und „Bewertung“ einzuteilen. Daraufhin sollten wir die, die wir als „Bewertung“ beurteilt haben, in beobachtende Sätze umschreiben. Was sich zunächst als recht einfach anhörte, stellte sich als komplizierter heraus als wir dachten. So sollten wir z.B. den Satz „Kemal ist ein guter Mensch“ umschreiben. Denn das Wort „gut“ ist bewertend, daher sollten wir diesen in einen beobachtenden Satz umschreiben. Wie allerdings beschreibt man das Wort „gut“ beobachtend? Es lief darauf hinaus, dass wir schrieben „Kemal hat der alten Dame über die Straße geholfen“ oder „Kemal hat ein junges Kätzchen gerettet“. So wird eine Situation beschrieben, die allgemeingültig als eine gute Tat gilt, wodurch direkt die Assoziation erweckt wird, dass Kemal ein guter Mensch sei. Ein weiterer Satz war „Mein Sohn putzt sich nicht oft die Zähne“. Dieser Satz wurde stark diskutiert. Ist es eine Beobachtung, da der Mensch sich mindestens zweimal am Tag die Zähne putzen sollte (laut Zahnärzt\*innen) und wenn dies nicht getan wird, putzt sich diese Person ‚nicht oft‘ die Zähne? Oder ist dies bereits eine Wertung, da manche Personen sich auch viermal am Tag die Zähne putzen und alles was darunter liegt als wenig bezeichnen würden, andere aber als viel. Kerstin Deibert löste es auf und bestätigte, dass dies eine Bewertung ist. Eine Beobachtung wäre „Mein Sohn putzt sich x Mal am Tag die Zähne“. Ob es nun wenig ist oder nicht, muss jede Person selber entscheiden (können). Durch das Wort ‚wenig‘ wird man aber direkt beeinflusst.

Ein Beispiel für eine Beobachtung war „Meine Mutter arbeitet seit einem Jahr nicht mehr in der Nachtschicht“ oder „Christine war in dieser Woche jeden Tag als erste in der Warteschlange. Mit dieser praktischen Übung wurde zwar zu einem gezeigt, dass gewaltfreie Kommunikation alles anderes als leicht ist. Zum anderen aber auch, dass sie bereits im Alltag anwendbar ist. So wurde etwas Praktisches mit auf den Weg gegeben, dass jede\*r recht einfach immer wieder üben kann.